

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 2 (1855)
Artikel: Sprachliche Erläuterungen
Autor: Frommann, G. Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-177494>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Di Freid hôb i' bənummá dir,
Der Alləs g'fress'n hāut?“

„I' bin nēr fort, wál i' mi' g'schāmt
Hôb' vur den Leut'n all'n
Und wál i' bald vur Hungər wər'
Von Stoul no' runtər g'fall'n.“

„Wos! sacht er, du hāust gār nix
krèigt?“

O Frau, dēs sâg i' dir,
Dāu wār halt mei Zerstreuung
schuld,
Dāu kô i' nix derfür.“

„êiz³⁰⁾ schwei'g mit dər Zerstreuung
und

Tou mər nix weiter sôgng,
Denn, wenn i' à dēs Ess'n denk,
Nāu⁷⁾ krabbelt's in mei'n Môgng,
Wêi du dēs alləs g'fress'n hāust
Und à dei' Frau nit denkt, —
Mei' Lebtâg, nā, vèrgess' i' 's nit,
Wêi i' mi' dāu hôb krenkt.“

„Ká Wûrt êiz mèiər!“ — hāut si
g'sacht —

„I' will nit weiter streit'n,
Meintwöngg toust du no' su ar'g
à dər Zerstreuung leid'n;
Doch allən Weibərn möcht' i' 's
sogng, —

Du wér'st mi' schō vèrstèi, —
Dass káná mit á'n sott'n³¹⁾ Mā
Sollt' af á' Kránzlá gèi.“

Und gríná²⁷⁾ hāut s', bis s' gangá
Ins Bett vull lautər³²⁾ Zûr'n,
Hāut er á' von Zerstreutheit g'redt
Und Leib á' Sèil³³⁾ vèrschwûrn;
Und no' in 'n Schlāuf is manchəsmal
Z'sammg'fār'n³⁴⁾ vur lautər³²⁾
Schreck,

Hāut no' su halblaut vür si³⁵⁾ brummt:
„Vèrfress'nər Ding, '36) gèi wèck!“

C. Weiss.

Sprachliche Erläuterungen.

- 1) Participien ohne *ge* — (vgl. Bnd. I, S. 122, 6. 226 ff. 274, 3): *kennt, trunke, kumma, putzt, braut'n, pfopfart, denkt, bach'n, krèigt, blieb'm, krenkt, gangá, brummt.*
- 2) *in, ən*, auch blosses *'n*, der verklingende tonlose Artikel *den*.
- 3) *alləwál, all wál*, alle Weile, jedes Mal, immerfort; vgl. Bnd. I, 289, 17.
- 4) *Kränzlelôdn*, das Einladen zu einem *Kränzlein*, d. h. einem jener engeren, besonders unserem süddeutschen Handwerkerstände eigenthümlichen geselligen Kreise, bei welchen Essen und Trinken, trauliches Geplauder, auch wohl ein Tänzchen die Hauptträger des Vergnügens bilden, die jedoch in unseren Tagen, durch die Menge der öffentlichen Vergnügungen sowohl, als durch die geschlossenen Gesellschaften verdrängt, mehr und mehr in Abnahme und fast ganz in Vergessenheit gekommen sind. Von dem Thun und Treiben der reichsstädtischen Nürnberger bei solcher Gelegenheit hat uns Gröbel in seinem *Kränzlein* ein unübertrefflich treues Bild hinterlassen. Gewöhnlich legte eine, von dem Unternehmer und Ordner des Festes, dem *Kränzherr'n*, dazu gewählte und geladene Zahl von Bekannten schon vorher längere Zeit hindurch gewisse

geringere Beiträge in eine gemeinsame Kasse, aus welcher dann das Vergnügen in der Weise veranstaltet wurde, dass die Männer sammt ihren Frauen, unter Leitung des Kranzherrn und in Begleitung von Musik, auf Leiterwagen nach einem benachbarten Dorfwirthshause führen, und dort bei Essen und Trinken, Spiel und Tanz sich belustigten. Beim Tanze hatte der Kranzherr die ehrenvolle Verpflichtung mit allen anwesenden Frauen einen Reihem zu tanzen. Oft auch wurde einige Wochen nach dem Kränzchen von dem etwaigen Ueberschusse und einer kleinen Draufgabe eine einfachere Nachfeier gehalten, die man den *Heiligng*, den Heiligen, (wahrscheinlich von jener gemeinsamen Kasse, dem Kassebestand; wie ehemals der *Heilige* für die Kirchenkasse, Opferbüchse galt) nannte, und zu welchem schon beim Kränzchen selbst vom Kranzherrn öffentlich eingeladen wurde: — „*Schweigt, eiz kind i'n Heiligng ä.*“ Gräbel.

Ihren Namen mögen diese, wie ähnliche gesellschaftliche Vereinigungen, davon erhalten haben, dass ursprünglich gewisse besondere Verpflichtungen eines Einzelnen im Kreise oder Kranze wechselten. So heisst hie und da bei den Schützengilden noch jetzt der erste Gewinnst (die Scheibe), der der Reihe nach von jedem der Mitglieder ausgesetzt wird, das *Kränzlein*. Vgl. Schmeller, II, 390. f. Zarncke zu Brants Narrensch., S. 465. f.

- 5) *nä, nō*, nun, mehr als Interjection gebraucht.
- 6) *gelt, gelta* (d. i. *gelt-du*), assimiliert *gell, gella*, Plur. *gelltet, gellet, gelt'nsä, gell'nsä*, diese, vorzugsweise den süddeutschen Mundarten eigenthümliche imperativische Fragepartikel (Grimm, Gramm. III, 246) mit dem Nebenbegriffe der Aufforderung zu einer bejahenden Antwort oder zur Mitverwunderung: nicht wahr? begegnet uns zuerst in Königshofen's Chronik (hgg. v. Schilter, S. 21. §. 35: „*Gelte*, du wellest mich erslagen), dann bei Fischart (im Gargantua: „*Gelt*, es kost dich die Hand wol etwas?“ — „*Gelltet*, ihr Franken, welche nit gern spinnen, die geben gute Wirtin?“) und ist selbst in die höhere Schriftsprache eingedrungen („*Gelt*, dass ich dich fange!“ Goethe, Faust. „Du lächelst? *Gelt*, die Schülerin ist weiser hier als ihre Meisterin?“ Schiller, Semele, 1. „*Gelt*, sagten alle Bauern, *gelt*, unser Pfarrer stirbt!“ Hölty, Töffel und Käthe.) Die Entstehung dieses verbalen Adverbs ist zweifelhaft; seine Abstammung von *gelten* am wahrscheinlichsten (Weigand, Synon., Nr. 1890. Schmeller, II, 44.), sei es nun, dass es mit Wachter im Sinn von entgegenen, antworten, oder auch für einsetzen als Preis, wetten (vgl. was gilt's — ?) gefasst wird. Der von Stalder (schweiz. Idiotikon, I, 416) und nach ihm auch von Schmid (schwäb. Wörterb., 227) und Schwenck aufgestellten Ableitung v. *gällen, gellen*, schallen, tönen, im Sinne von einstimmen, ja sagen (vgl. engl. to yield) widersprechen jene älteren Formen bei Königshofen (um 1386) und Fischart.
- 7) *senn*, (wir, sie) sind; vgl. Bnd. I, 122, 4; oben S. 46 u. 50. *darnäu*, darnach. alsdann; auch blosses *näu, näuchet*. Koburg: *nöchert, nöcht*.
- 8) *hock'n*, zusammengebückt sitzen, lange an einem Platze still sitzen; der *Hockar*. *Stub'nhockar*; *Hockarlä*, ein Sitz ohne Lehne.
- 9) *Christ'l*, Christian. *Gobälä*, Jacob. 10) *rumä*, herum.
- 11) *Wir*, Wöhrd bei Nürnberg. Im Gasthaus zur Stadt Amsterdam daselbst wur-

- den in neuerer Zeit die meisten Kränzchen gehalten; früher mehr in den Dorfschenken zu Laufamholz, Mögeldorf u. a.
- 12) *wenn d'eppät gäär mánst*, wenn du etwa gar meinst, -- ein beliebtes formelhaftes Einschiebsel. (Streiche oben die Verweisung ¹) in der vorgehenden Zeile.)
- 13) *pflénna*, gewöhnlich *pflanna*, auch *pflarna* (Weissenb.), weinen, flennen; s. Bnd. I, 285, 1, 17.
- 14) *gèbat mār 'n*, gäbe man ihm. Ueber diese Form des Conjunctiv (vgl. nachher auch *bleibat*, bliebe) s. Bnd. I, 288, 11.
- 15) *Schmätzarlá*, Küsschen; Bnd. I, 285, 2, 9.
- 16) *Allábadəri*, Olla podrida; diese spanische Kraftsuppe eröffnete gewöhnlich den Kränzschmaus.
- 17) *Déi weckt ān Tāudt'n af*, die weckt einen Todten auf; sprüchwörtliche Redensart, um das Kräftige, Belebende zu bezeichnen.
- 18) *pfopfərn*, eigentlich vom Geräusch des siedenden, Blasen werfenden Wassers; bildlich vom aufwallenden Zorn, dem gewaltsam ausbrechenden Lachen etc. Ebenso werden die verwandten Onomatopoeitica *poppeln*, *poppenn*, *puppern* u. a. (vgl. engl. to bubble) von siedendem Wasser, von schnellem, schwachem Klopfen (Hebel: *pöpperln*), von geschäftigem Verrichten kleiner Arbeiten im Hause durch Klopfen, Hämmern etc. (*rumpoppeln*; vgl. *boßeln*, *bößeln*, *bosteln*, v. mhd. *bôzen*, klopfen, wovon auch *ane-bôz*, Amboss), wie von der bebenden, zitternden Bewegung des Herzens (vor Freude, Furcht, Kälte etc.) gebraucht; z. B. bei Bürger: „So puppern Herz und Steiss.“
- 19) *Gās*, Gans; Ausfall des *n* wie bei *Krāz*, Kranz, *krāk*, krank u. s. w. Schmeller, §. 567. Vgl. niederd. *goos*, *gaus*, engl. *goose*, dän. *gaas*, schwed. *gås* etc.
- 20) *dərgrátſch'n*, mit Mühe ausfindig machen, aufspüren, erwischen; von *grátſch'n* (*grát'n*, *grét'n*, *grit'n*, *graitəln* etc.), breit von einander stehen (von einem zweitheiligen Ganzen); mit ausgespreizten Beinen gehen (*sich vərgrátſch'n*), mühsam und schwerfällig gehen: *ān altər Grátſchər*, ein alter, gebrechlicher Mann (daneben: *ān altá Schacht'l*; Weikert, III, 51); überhaupt (verächtlich): gehen; „*wos grátſchstá denn dô rüm?*“ Vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 375.
- 21) *bach'n*, backen; Bnd. I, 296, 5 (auch mittelhochd. *bachen*).
- 22) *ās*, *əs*, als; vgl. niederd. und engl. *as* (aus *alsô*, *alse*, *als*, ganz so); s. unten S. 95, 7 und Weinhold, S. 65.
- 23) *angst ā bang*, angst und bange; Bnd. I, 285, 1, 12. s. unten zu 33.
- 24) *si ténna*, sie thuen (Schmeller, §. 953.), hier als Hilfsverbum gebraucht, wie öfter; Bnd. I, 299, 3, 6.
- 25) *mār* und *sī gēngá*, wir, sie gehen; Bnd. I, 289, 12. 26) *'rei*, herein.
- 27) *greiná*, greinen (Partic. *gegrinna*, *griná*; Schmeller, §. 962), mittelhochd. *grinen*, das Gesicht verziehen, und zwar 1) aus Unwillen und Zorn: knurren, zanken (vgl. *grinsen*), daher: Graf Eberhard der Greiner; 2) zum Weinen: (bitterlich) weinen, namentlich von Kindern und Weibern gebraucht. Vgl. *flen-*
nen, *fletschen*; Bnd. I, 285, 1, 17.

- 28) *derhām*, daheim, zu Hause.
- 29) Die *Pip'n*, *Piphenná*, und der *Piphā*, *Pipgock'l* (Kob. *Pipgækər*), die welsche Henne und der welsche Hahn, wahrscheinlich von dem röhren- oder pfeifenartigen (*Pipe*, niederd., Pfeife, frnz. pipe etc.) Fleischauswuchse über dem Schnabel; Koburgisch auch: der *Haudərhaudər*, von ihrem Geschrei. Sprüchwörtlich: *roth wie á Pip'n* (*Pipgækər*), namentlich vor Zorn.
- 30) *éiz*, *éizá*, *éizət*, jetzt, jetzund; vgl. Bnd. I, S. 131, 11.
- 31) *sottər*, *söttər*, das lange noch im Kanzleistil in Uebung gewesene participiale *sothan* (althochd. und mittelhochd. *sō getān* mit abgeworfenem *ge* —, neben *wie getān*) mit seiner Adjectivbildung *sothānig*, so beschaffen, solch; schles. *sechtier*, *sichter*, *sitter*, *sittēner*; Weinhold, S. 141 f., bayer. *sötener*, *sö'g-tener* neben *wētener*. Vgl. Grimm's Gramm. III, 62 f. Schmeller, Gramm. §. 764. und Wörterb. I, 445.
- 32) *lauter*, rein, klar, hell, wird in der Volkssprache gern als Adverb gebraucht, also unflectiert, doch in der Stellung eines Adj., unmittelbar vor dem Hauptworte (vgl. *ganz* in: durch ganz Deutschland) und bedeutet dann: 'nichts als', gleich dem bei Luther so gewöhnlichen, jetzt veralteten und mehr norddeutschen *eitel* und dem *pur*, einem Eindringlinge süddeutscher Mundarten, von denen jenes auch mehr wie Advb., dieses als Adj. behandelt wird. Weigand, synon. Wörterb. Nr. 567. Schmeller, I, 129. 293. II, 517.
- 33) *Leib á Sèil*, Leib und Seele; vgl. Bnd. I, 285, 1, 12. u. oben zu 23.
- 34) *z'sammfār'n*, ineinanderfahren, zusammenschrecken.
- 35) *vür s'è*, vor sich hin (die mhd. Präp. *vür*, vor, hat mundartlich meist diese ihre alte Form bewahrt); vgl. *hindersich*, *undersich*, *obersich*. Die Koburger Mundart, welche das *s* dieser Zusammensetzungen wie ein auslautendes behandelt, d. h. aspiriert (*vürschich* etc.) gebraucht ihr *vür'sich gen* mehr im Sinne von 'vorwärts geneigt', während *vü'ra* (voran) *gen*, auch *üm'g gen*, für vorwärts gehen steht. Schm. I, 555. Zarneke zu Brants Narrensch., S. 117. Ueber diese Verbindung von *sich* auch für die 1. und 2. Person des Pron. mit gewissen Präpositionen (ich gehe hintersich etc.), wobei das *sich*, mit dieser zu einem Adverb verwachsen, unverändert geblieben; vergleiche Grimm's Gramm. IV, 319. f.
- 36) *varfrefsnər Ding*, unmässiger Fresser, Vielfrass. *Ding* wird 1) in vertraulichem Tone als Masc. oder Femin. als Stellvertreter für eine Person gebraucht, deren eigentlicher Name einem nicht bekannt, oder doch nicht gleich gegenwärtig ist: 2) als Masc. in verächtlichem oder spöttischem Sinne, meist mit einem entsprechenden Adjectiv verbunden, für Mannspersonen (= Kerl), wozu dann ein Femin. *di Dingin*, *Dingi* gebildet wird. Schmeller, I, 381. Schmid, S. 127. — *varfrefsn*, mit der schon im Goth. fühlbaren „gelinden Intension“ des *ver* — (Grimm, Gramm. II, 859, 8.) bei Participien: unmässig im Essen vgl. versoffen, verlogen, verhurt, verliebt, verschämt u. a. m.

Der Herausgeber.